Die bayerische Leucania sicula Tr.

Von **Dr. Clemens Hörhammer,** Leipzig.

(Mit 8 Abbildungen.)

Im vorigen Jahr brachte mir Herr Weigandt, aus Leipzig, eine Leucanie zur Bestimmung, die er am 5. 6. 1933 in Muggendorf (Oberfranken) am Köder fing. Die Bestimmung stieß auf Schwierigkeiten, so daß ich mich entschloß, das Tier noch einigen anderen Herren, die hervorragende Kenner der paläarktischen Fauna sind, zuzusenden. Aber selbst diese Herren waren ebenfalls in Zweifel geraten und glaubten, daß die Leucanie vielleicht eine Tieflandform der *andereggi* darstellen könnte, und dafür sprach besonders der stark verdunkelte Hinterflügel mit einem so ausgesprochenen Mittelmond, wie er sich nur bei den *andereggi*-Formen findet. Inzwischen fand ich in der hervorragenden Sammlung Osthelders ebenfalls zwei Exemplare aus Kelheim, von Herrn Präsident Osthelder selbst gefangen, die haarscharf dem Exemplar aus Muggendorf glichen, und auch Herr Sälzl aus Regensburg teilte mir mit, daß er ebenfalls zwei ganz gleiche Tiere besitze, die er in der Umgebung von Regensburg gefangen habe. Diese Exemplare wurden aber von den beiden Herren unter *Leucania sicula* eingereiht, da in der Oberpfalz *Leucania sicula* vorkommen soll. Die Bestimmung der Osthelderschen Exemplare stammt von Püngeler selbst, der sie als *Leucania sicula* var. *fuscilinea* bestimmte. Dem fast nie versagenden Scharfblick Püngelers konnte wohl kaum eine Fehldiagnose unterkommen, und so war es äußerst interessant, dieser *Leucania* genauer nachzuforschen.

Es waren leider nur ♂♂ Tiere zur Untersuchung zugänglich, da anscheinend noch keine ♀♀ gefangen wurden.

Wenn man das fränkische Exemplar mit *sicula* ♂ aus südlichen und belgischen Fundorten vergleicht, so fällt es so stark durch seine Größe und Färbung heraus, daß man tatsächlich an eine andere Art denken könnte.

Es mißt von einer Flügelspitze bis zur anderen 3,2 cm, während gewöhnliche *sicula* zwischen 2,8—3 cm schwanken, selten über 3 cm messen.

Das ganze Grundkolorit der Vorderflügel ist ein viel dunkleres Grauockergelb, als das helle warm rötliche Ockergelb der normalen *sicula*. Auf diesem verdunkelten Grundton, bestreut mit einzelnen schwarzen Schüppchen, heben sich sämtliche Adern besonders in den äußeren Partien als helle Linien ganz scharf heraus, ähnlich wie bei *deserticola* Bartel, während sie bei den gewöhnlichen *sicula* sich kaum oder nur teilweise leicht abheben, da sie fast dieselbe Farbe wie den Grundton haben.

Der schwarze basale Begleitstreif der Medianader ist gut ausgeprägt, aber nicht so auffallend wegen des dunklen Grundkolorits, wie oft bei hellen *sicula*. Der über der Mediana gelegene Schatten, unterbrochen von dem deutlichen Diskalpunkt mit relativ großem weißen Zellschlußfleck, ist ebenfalls stark angelegt. Die Anlage des Diskalpunktes und Fleckes ist genau wie bei allen *sicula*, vielleicht etwas kräftiger hervortretend, jedenfalls nicht wie bei *andereggi*, wo der Diskalfleck meist makelartig angelegt ist durch einen schwarzen Flecken vor und hinter und oft über dem Diskalpunkte. Ein charakteristischer Unterschied von *andereggi*.

Die Randpunkte zwischen den einzelnen Adern sind nur mit der Lupe zu erkennen, fehlen aber bei anderen Exemplaren ganz, ein Verhältnis wie bei allen *sicula*. Bei *andereggi* dagegen sind die Saumpunkte besonders stark entwickelt. Fransen entsprechend dem ganzen Kolorit dunkler als bei normalen *sicula*. Am auffallendsten ist der dunkle, schwärzlich graue Hinterflügel, der gegen den Rand zu am breitesten dunkel angelegt ist, mit einem stark ausgeprägten halbmondförmigen Mittelfleck, der auf der Rückseite deutlich als breiter Punkt durchschlägt. Vor den hellen graugelblichen Fransen stehen einzelne interneural gelegene schwarze Punkte, wie sie auch bei normalen *sicula* vereinzelt, aber meist bedeutend schwächer zu sehen sind. Auf dem Hinterflügel heben sich die Adern in den äußersten Partien des dunklen Randes ähnlich wie an den Vorderflügeln hellgraugelblich hervor. Der Hinterflügel ähnelt im Großen u. Ganzen viel eher einer *andereggi* als einer *sicula*. Bei *andereggi* ist aber der Hinterflügel gleichmäßiger und meist stärker verdunkelt und der Mittelmond, wenn er vorhanden ist, breiter und verschwommener, während er bei dieser *sicula* mehr halbmond-

förmig gestaltet ist. Dieser Mittelmond findet sich viel schwächer auch manchmal bei den übrigen *sicula*, bes. bei belgischen, und dann meist nur äußerst schwach und schlägt auf der Rückseite nicht durch, während er bei *andereggi* gerade auf der Rückseite groß und rund erscheint.

Der Thorax und Hinterleib, entsprechend der dunkleren Farbe der Flügel, dunkler als bei normalen *sicula*, Schulterdecken mit dunklerem Längsstreif, der auch sonst zu finden ist.

Unterseite: Vorderflügel schwärzlich graubraun, glänzend, Costa und Rand etwas aufgehellt. Adern nur am Rand zart aufgehellt.

Hinterflügel gleichmäßig weiß gelblich, viel heller als oben. Diskalpunkt deutlich plump halbmondförmig. Randpunkte schwarz, ziemlich groß und vollzählig zwischen jeder Ader stehend.

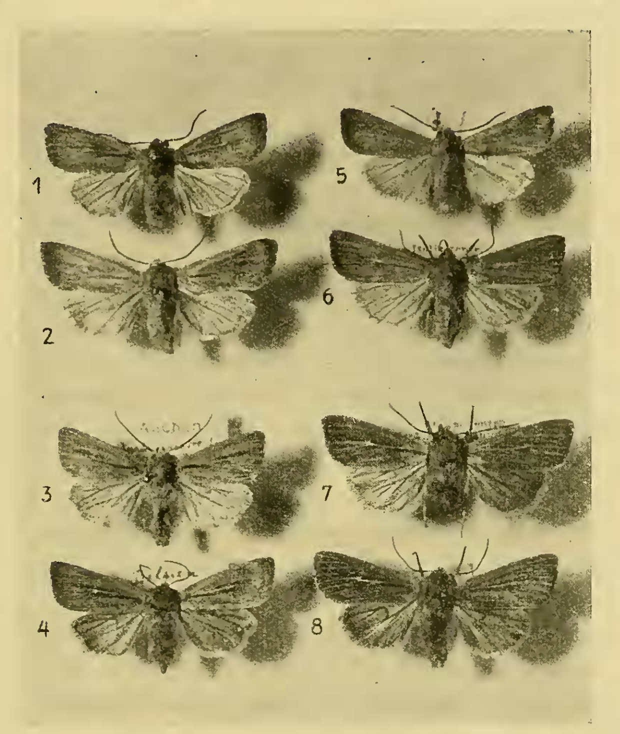
Bei den gewöhnlichen *sicula* alle vorhin geschilderten Angaben viel heller, die Punkte vor dem Hinterflügelsaum viel schwächer und unvollständiger, oft garnicht vorhanden. Kein Mittelmond. (Abb. 1 u. 2.)

Aus all diesen vergleichenden Untersuchungen geht hervor, daß es sich um eine Form von *sicula* und nicht um eine von *andereggi* handelt, die sich aber von *sicula* italienischer, französischer und belgischer Herkunft wesentlich unterscheidet. Es drängt sich dadurch die Frage auf, ob es sich nicht um eine ausgesprochene Rasse des bayerischen Jura handelt.

Zur Entscheidung dieser Frage war es notwendig ein grösseres Vergleichsmaterial heranzuziehen. Herr Prof. Hering hatte die große Liebenswürdigkeit, die sämtlichen *sicula* der Püngelerschen Sammlung mir zur Verfügung zu stellen, 14 Stück, leider fanden sich darunter keine bayerischer Herkunft, aber sonst sehr interessantes Material, worauf ich noch zurückkomme. Herr Osthelder sandte mir seine bayerischen Stücke und ich habe in seiner Sammlung die anderen *sicula* eingesehen, ferner stand mir mein eigenes Material mit 8 Stücken zur Verfügung, und vor allem das überaus reiche Material von Herrn Dannehl, über 50 ausgewählte Stücke. Dadurch war es mir möglich eine gewisse Schlußfolgerung daraus zu ziehen. Außer Betrachtung konnte ich die var. *cyperi* Bsd. lassen, die sich wegen des fehlenden Basalstreifen und der allgemein hellsten Färbung ganz wesentlich unterscheidet. (Abb. 5 u. 6.)

In der Sammlung Püngeler waren die am nächsten stehenden Exemplare jene, welche Püngeler als *fuscilinea* bezeichnete,

und Püngeler hat die Osthelderschen Exemplare aus Kelheim selbst als *fuscilinea* bestimmt. Die Provenienz dieser *fuscilinea* der Püngeler Sammlung war: 3 Exemplare aus Belgien, 1 Exemplar aus Aachen, 1 Exemplar aus dem Sabinergebirge von Dannehl. Merkwürdigerweise steht gerade das letztere Exemplar (Abb. 7) nahe dem bayerischen (Abb. 8), sowohl in Größe als Färbung, während die übrigen Exemplare aus Italien, Sizilien, Bordeaux und Mauretanien weit entfernt sind. Ganz besonders interes-



sant sind die belgischen. Sie sind klein. Oberflügel etwas bräunlicher, sehr wenig nüanciert, mit sehr spärlichen Einstreuungen von schwarzen Schüppchen, mit sehr scharf ausgeprägten schwarzen Begleitstreifen der Mediana, ganz schwach ausgeprägtem weißem Medianpunkt. Auch der davorstehende schwarze Punkt ist bei drei Exemplaren sehr klein. Hinterflügel dunkler als andere *sicula*. Mittelmond meist schwach angedeutet, nur bei einem Exemplar etwas durchschlagend. Randpunkte meist nicht oder nur unvollkommen erscheinend. Auffallenderweise zeigen sämtliche belgische Exemplare am Hinterflügel hinter dem Apex eine starke Einziehung, stärker als bei sämtlichen anderen

Exemplaren. Ob konstant, fraglich. Ich glaube bestimmt, daß auch diese belgischen Exemplare eine charakteristische Rasse darstellen, so daß man von einer **sicula** var. **belgica** (Abb. 3 u. 4) sprechen kann. Jedenfalls ist die Bezeichnung *fuscilinea* nicht dafür anzuwenden, da ja darunter eine ganz andere Variationsbezeichnung gemeint ist: nämlich das Auftreten einer schwarzen Punktreihe auf den Adern im Außenfeld der Vorderflügel. Es ist durch die Bearbeitung von Warren im Seitz gerade in dieser Hinsicht eine Unklarheit entstanden, indem er für die belgische Form die Bezeichnung *albivena* Grasl. = *fuscilinea* Grasl. einführt. Diese merkwürdige Vermengung dieser zwei Begriffe hat schon Culot in Verlegenheit gebracht, zumal er die Type der *albivena* in Händen hatte und sie in der Abbildung seiner Noctuiden auf S. 43 Nr. 13 bringt, während er in Nr. 12 die von *fuscilinea* ganz richtig wiedergibt. Er schreibt, daß diese Varietät hauptsächlich der Typ der Vendée ist. Nebenbei bemerkt kommt diese Aberration auch oft unter italienischen vor. Die Angabe im Seitz, daß *albivena* auf dem Subterminalfeld eine Reihe schwarzer Punkte trägt, ist unrichtig, denn Culot hat das Exemplar daraufhin ganz genau untersucht und nicht eine Spur einer solchen Zeichnung gefunden, außer den üblichen spärlichen diffus verstreuten schwarzen Pünktchen. Es ist, wie Culot ganz richtig meint, wahrscheinlich eine *sicula*, die etwas kleiner und blasser ist, als gewöhnliche *sicula*. Wahrscheinlich kommen eben auch unter belgischen Exemplaren Tiere vor, die sich mehr dem Charakter der *cyperi* anschließen. Für mich ist das Exemplar sehr dafür sprechend, daß eben die belgische Rasse kleiner ist, und merkwürdigerweise sieht man auch auf der Abbildung die etwas stärkere Einziehung des Unterflügels im Vergleich zu den anderen Abbildungen. Bei der unübertrefflichen Exaktheit der Culotschen Zeichnungen mag das kein Zufall sein. Ich glaube, es ist am besten, man läßt den Begriff *albivena* ganz fallen. Auf keinen Fall kann für diese Form var. *fuscilinea* angewendet werden. Man könnte den Begriff *albivena* höchstens für belgische Tiere anwenden, welche sehr blaß sind und den dunklen Streif der Mediana nicht oder nur angedeutet haben. Dann ist es aber notwendig, für die belgischen und Küstentiere Nordfrankreichs die Rasse *belgica* aufzustellen und den Begriff *fuscilenea* nicht für eine Rasse zu verwenden, sondern nur für eine Individualvariation.

Aus diesen Vermengungen von *albivena* und *fuscilinea* durch

Warren läßt es sich erklären, daß Püngeler die belgischen Formen und die dunkle italienische als *fuscilinea* bezeichnete, obwohl kein einziges Exemplar die charakteristische Punktreihe aufweist.

Nach diesem Exkurs komme ich nun wieder auf unsere bayerischen Stücke zurück. Auch sie stellen eine ganz charakteristische Rasse dar. Wenn auch unter den italienischen Exemplaren der Püngelerschen Sammlung ein Stück den bayerischen nahekommt, so deutet das darauf hin, daß eben dort diese Form als Varietät auftreten kann, in Bayern sich hingegen zur Rasse fixiert hat.

Ich habe kein ähnliches Stück mehr unter den zahlreichen Dannehl'schen Stücken gesehen, und wie mir Herr Dannehl schreibt, sind unter den anderen 100 Tieren ebenfalls keine besonderen Formen mehr vorhanden. Sicher wäre seinem Kennerblick ein solches dunkles Tier aufgefallen.

Die bayerische Form ist etwas größer, robuster gebaut, von dunklerer graugelb gemischter Farbe mit deutlichem Hervortreten der Adern, mit ganz dunklen Hinterflügeln, die den Mittelmond am stärksten von allen *sicula* zeigen, der sich auch auf der Unterseite gut durchschlägt. Individuelle Schwankungen in den Zeichnungen können natürlich auch hier vorkommen, aber in den wichtigsten Punkten hebt sich die bayerische Rasse beträchtlich von der normalen *sicula* ab und deshalb möge sie den Namen **„bavarica"** tragen.

Es scheint, daß Oberpfalz und Oberfranken die nordöstlichsten Gebiete der *sicula* darstellen. Jedenfalls konnte ich in der Literatur auf kein nordöstlicheres Gebiet stoßen. Es ist ja außerordentlich merkwürdig, daß *sicula,* die sich im Süden im ganzen Mittelmeergebiet findet und sich westlich von Italien auch nach Frankreich und Belgien ausbreitet, ganz insulär im bayerischen Juragebiet ein Domizil gefunden hat, vielleicht als ein Relikt aus wärmeren Zeiten. Andererseits mag das doch kühlere Klima des Jura, als im Mediterrangebiet, zur Verdunkelung beigetragen haben.

Die *Leucania sicula bavarica* fliegt bereits sehr früh, Ende Mai bis Mitte Juni und scheint recht selten zu sein. Es wäre sehr wünschenswert, wenn noch mehr Material zur Klärung dieser interessanten Rasse bekannt würde.

Zum Schlusse möchte ich noch den Herren Prof. Hering, Präsident Osthelder, Landgerichtsdirektor Warnecke und Herrn Dannehl für ihre liebenswürdige Unterstützung meinen besten Dank aussprechen.